



Es sind keine Kuscheltiere, egal wie süß sie auch aussehen mögen. Von der EU als invasive Art eingestuft, breitet sich der Waschbär immer mehr aus und macht viele Probleme, ob es die Gefahr für die heimische Tierwelt ist oder als Überträger von Krankheiten. Foto: Pixabay

Montag, 5. Oktober 2026

Die Waschbär-Invasion und ihre Folgen

Sie durchwühlen den Hausmüll, beschädigen Häuser und verdrängen sogar heimische Arten. Mehr als 100 Menschen informieren sich in Bad Oeynhausen über Schäden, ökologische Folgen und den Umgang mit den Tieren.

Bad Oeynhausen. Sie sehen mit ihrer Panzerknacker-Augenbinde und den Knopfaugen durchaus niedlich aus, können für Hausbesitzer aber zum Ärgernis werden: Waschbären breiten sich auch in Bad Oeynhausen immer weiter aus. Mehr als 100 Menschen kamen deshalb in die Zukunftswerkstatt an der Adam-Opel-Straße, um sich über die Folgen und den Umgang mit den Tieren zu informieren. Referent war Walther Jäcker, Vorsitzender der Kreisjägerschaft und Justiziar des Landesjagdverbandes.

Der Bestand in Deutschland wächst seit Jahren

Eingeladen hatte die Arbeitsgruppe Natur Bad Oeynhausen.

Vorstandsmitglied und Organisator Wolfgang Heper zeigte sich angesichts des großen Interesses erfreut: „Wir sind glücklich, dass wir mit Walther Jäcker einen ausgezeichneten Kenner der Problematik für den Vortrag gewinnen konnten.“

Der Waschbär kam in den 1930er-Jahren unter anderem im Raum Kassel nach Deutschland – ursprünglich als Pelzlieferant. Inzwischen hat sich der anpassungsfähige Allesfresser in weiten Teilen Deutschlands etabliert.

Dabei macht er vor Wohngebieten längst nicht halt. Gärten, Mülltonnen, Katzenfutter und Meisenknödel bieten reichlich Nahrung. „Der Waschbär liebt Katzenfutter auf der Terrasse und Meisenknödel. Dann darf man sich nicht wundern, dass er es sich anschließend auch im Haus gemütlich macht“, sagte Jäcker.

Die Folgen reichen von umgeworfenen Mülltonnen und aufgerissenen Abfallsäcken bis zu beschädigten Dächern und Lärm auf Dachböden. In einem Bad Oeynhausener Kindergarten habe Waschbärkot und -urin sogar eine Zwischendecke so stark beschädigt, dass sie herunterkam.

Wie stark die Bestände zugenommen haben, zeigen die Jagdzahlen: Wurden 1995 bundesweit noch etwa 5.000 Waschbären erlegt, waren es im vergangenen Jagdjahr schon rund 240.000. Fachleute gehen inzwischen von einem Bestand in Millionenhöhe aus.

Sorgen bereitet dabei nicht nur der Schaden an Gebäuden. Waschbären können auch heimische Tierarten und deren Lebensräume beeinflussen. Besonders in Naturschutzgebieten wird ihre Ausbreitung deshalb kritisch beobachtet. Auch in Bad Oeynhausen sind mögliche Auswirkungen auf Amphibienbestände bereits Thema.

Im Anschluss an den Vortrag gab es zahlreiche Fragen: Wie entwickelt sich die Population? Was können Grundstückseigentümer tun? Und wo liegen die Grenzen von Jagdrecht und Naturschutz?

„In jeder Woche bitten Leute um Unterstützung, weil sie der Sache nicht mehr Herr werden“, berichtet Marion Hopmeier, Vorsitzende des Hegeringes Bad Oeynhausen, dem Zusammenschluss aller Bad Oeynhausener Jäger. Denn ganz ungefährlich sind die possierlich wirkenden Kleinbären nicht. Erst jüngst ist in Bad Oeynhausen ein Baumpfleger bei seiner Arbeit von einem Waschbären angegriffen worden. Nur die Schutzkleidung bewahrte den Mann vor Verletzungen.

Wer Probleme mit einem Waschbären hat, kann sich an die Kreisjägerschaft, die Feuerwehr oder die Jagdbehörde des Kreises wenden. Dort könne ein

zuständiger Jäger vermittelt werden, erklärte Jäcker.

Der Waschbär ist allerdings nicht die einzige gebietsfremde Art, die den Naturschützern Sorgen bereitet. Auch Nutria und Marderhund breiten sich aus. Während die Nutria bislang weniger im öffentlichen Bewusstsein angekommen ist, scheint sich der aus Asien stammende und selbst eingewanderte Marderhund in Bad Oeynhausen zunehmend wohlfühlen. Allein in einem der hiesigen Jagdreviere sind in den vergangenen Wochen zehn Tiere erlegt worden.

Ökologisches Gleichgewicht gerät ins Wanken

Jäcker warnte in seinem Schlusswort vor den möglichen ökologischen Folgen: „Die eingeschleppten und eingewanderten Tiere sind durchaus in der Lage, das ökologische Gleichgewicht bei uns auseinanderzubringen.“

Für Bad Oeynhausen bedeutet das: Waschbär, Nutria und Marderhund dürften die Stadt und ihre Naturschützer auch künftig beschäftigen.